

ZUKUNFTSPROZESS – SCHWERPUNKT¹ „SOZIALRAUMORIENTIERUNG²“

(Zwischenergebnisse des Schwerpunktausschusses und der gemeinsamen Sitzung dieses Ausschusses mit dem Ausschuss für strategische Finanzplanung und dem Grundsätzeausschuss am 2.9.2024)

Stand: 03.10.2024

Was spricht in besonderer Weise für den Schwerpunkt „Sozialraumorientierung“? Grundsätzliche Überlegungen.

Verheißungsbezüge: Beispielhafte biblische Worte, die die zentrale Bedeutung dieses Schwerpunktes ausdrücken: „Jesus spricht: Was willst du, dass ich dir tun soll?“ (Lk 18,41); „Suchet der Stadt Bestes.“ (Jer 29,7); „Jesus spricht: ‚Ich muss heute in deinem Haus einkehren!‘“ (Lk 19); „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt ... Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Mt 22, 37.38). Gott richtet sich mit seinem Evangelium an alle Menschen mit ihren Fragen, Sehnsüchten, Zweifeln, Zielen etc. Er bezieht sich auf ihren Alltag. Mit ihrem Glauben sollen sie ihr Leben in privaten, beruflichen und öffentlichen Bezügen leben (Gottesdienst in der Welt). Kirche ist Kirche für und mit den Menschen eines Dorfes, eines Stadtteils, einer Stadt, einer Gesellschaft – der Würde und dem Wohl des Einzelnen wie dem Gemeinwohl und einer sozialen und gerechten Gesellschaft verpflichtet.

Kontextbezüge: Sozialräume haben ihre je eigenen Herausforderungen. In ländlichen Räumen kann man mancherorts an Vereinsleben anknüpfen, aber oftmals fehlen Infrastrukturen für Mobilität, soziale Kontakte, Bildung, Kultur und Freizeit. In städtischen Räumen herrscht oftmals ein reiches Angebot an Veranstaltungen, Bildung, Kultur und Freizeitaktivitäten, auf der anderen Seite leiden Menschen unter Einsamkeit und Armut. Kirche wird zunehmend als Privatsache angesehen und in einem eigenen religiösen Feld verortet. Demokratische Strukturen und menschenwürdige sowie nachhaltige Lebensbedingungen können nur gesichert werden, wenn sich Initiativen, Vereine, Verbände und Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften als Teil der Zivilgesellschaft verstehen und gemeinwohlorientiert engagieren. Ein Trend zur Singularisierung und das Leitbild eines „in Autonomie geführten Lebens“ erschweren ein gemeinschaftliches und solidarisches Leben, wenn nicht individualisierte Lebensführung und Gemeinschaft als wechselseitig voneinander abhängige Größen verstanden werden. Erfahrungen vor Ort oder Voten aus dem Sozialraum zeigen, dass hier nicht nur große Offenheit besteht, mit Kirche zusammenzuarbeiten, sondern auch von Kirche erwartet wird, mit der Selbstbeschau aufzuhören und die geteilte Verantwortung im Sozialraum wahrzunehmen.

Ressourcenbezüge: Das Verständnis, als Mensch zu Gott, zu Mitmenschen und zu sich selbst in Beziehung zu stehen, gehört zu den zentralen Einsichten von Christ*innen. Dieses Verständnis prägt auch das gemeinschaftliche Handeln als Kirche: Gottesdienste sind öffentliche Veranstaltungen, das kirchliche Handeln ist immer auch diakonisches Handeln für Menschen ohne Ansehen ihres Glaubens oder anderer Merkmale. Ihre Botschaft ist individuell wie auch gesellschaftlich relevant. Mit dem Parochial- bzw. Filialsystem ist Kirche an vielen Orten präsent. Oftmals hält sie Gemeinschaftsräume/Gemeindehäuser vor und kann diese auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Kirche genießt bei

¹ Schwerpunkte beschreiben intendierte Wirkungen, nach denen Menschen in Kirche und jenseits von Kirche fragen. Sie meinen nicht kirchliche Handlungsfelder, die schwerpunktmäßig betrieben werden sollen. Schwerpunkte können darum in verschiedenen bisherigen Handlungsfeldern verfolgt werden.

Zu Schwerpunkten kommt es, wenn im Durchlaufen des Kybernetischen Dreiecks jeweils starke Bezüge zu biblischen Verheißungen, gegenwärtigen Kontexten und Ressourcen der Kirche zusammentreffen.

² Unter Sozialraumorientierung werden im Folgenden die Orientierung der eigenen Arbeit an fünf Aspekten verstanden: Orientierung an den Interessen und dem Willen der Menschen; Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe (Beteiligung vor Betreuung); Ressourcenorientierung; Zielgruppen- und institutionenübergreifende Sichtweise; Arbeit in Kooperationen und Koordination. Sozialraumorientierung umfasst nicht nur diakonische, sondern gleichgewichtig auch künstlerisch-kulturelle, religiöse, politische u.a. Dimensionen. **Sozialraumorientierung verbindet in besonderer Weise die Verheißungs-, Kontext- und Ressourcenorientierung.**

Partnern i.d.R. hohes Vertrauen. Mitarbeitende haben Empathiefähigkeit wie Moderationsfähigkeit. Zusammen mit der Diakonie stehen sie für Gemeinwohl und Zusammenhalt.

In welchen Tätigkeitsfeldern und Handlungsbezügen kann „Sozialraumorientierung“ in besonderer Weise umgesetzt werden?

- **Befähigung** der ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitenden **in den Grundaspekten sozialraumorientierten Handelns** (vgl. Fußnote 2), incl. der spezifischen kirchlichen und diakonischen Rolle im Sozialraum. (*Verbindung zum Schwerpunkt „Seele stärken“*). Förderung einer sozialraumorientierten Haltung. Weg vom Vorrang des Modells der „kirchlichen Angebote“ hin zu „Kirche als Teil der Öffentlichkeit und des zivilgesellschaftlichen Lebens“ – erkennbar als geistlich-diakonische*r Akteur*in. Weiterentwicklung des Beteiligungsmodells: Von „Wir beteiligen andere“, zu „Wir beteiligen uns...“. Befähigung einer „Zwei-/Mehrsprachigkeit“: So von Glauben und Kirche sprechen, dass man verstanden wird. In ästhetischer und kommunikativer Hinsicht so agieren, dass dies als ansprechend und kommunikativ anschlussfähig erlebt wird. All dies hat eine „handwerklich-instrumentelle“ Seite, wie auch eine Seite der „Arbeit an der Haltung“ von Mitarbeitenden.
- Planung kirchlicher und diakonischer Arbeit in Kirchengemeinden und -kreisen, Projekten sowie Einrichtungen nicht ohne **Analyse der jeweiligen Sozialräume** (insbes. auch unter Einschluss der Ökumene, der anderen Religionen und des interkulturellen Lebens). **Etablierung sozialraumorientierter Regeln bei der Planung jeglichen kirchlichen Engagements**: Was wollen die Menschen im Sozialraum? Gibt es natürliche Kooperationspartner für geplante Arbeit? Wie sind Kooperationen zu gewinnen? Welche Ressourcen liegen im Sozialraum? U.a.m.
- Die bisherige **Visitationsordnung und die Musterordnungen von Dienstbeschreibungen** von Superintendent*innen, Pastor*innen, Diakon*innen, Kirchenmusiker*innen u.a.m. orientieren sich vorrangig an einem „kirchlichen Vollsortiment“. Es werden vorrangig Tätigkeiten und Planungen zu allen derzeitigen Handlungsfeldern aufgelistet. Stattdessen sollten Suchprozesse nach den kontextuellen, ressourcengerechten und verheißungsorientierten Formen kirchlichen Lebens in den jeweiligen Einheiten (KG, KK, Einrichtung) angestoßen werden (vgl. Kybernetisches Dreieck). In diesem Zuge ist dem Sozialraumaspekt viel Raum zu geben.
- **Systematische Zusammenarbeit zwischen verfasster Kirche und Diakonie** (KK-Diakonie, Unternehmen, Stiftungen u.a.), beginnend in der Leitungsarbeit bis hin zur praktischen Arbeit.
- **„Seele stärken“ und „Anfänge des Glaubens – Kinder, Jugend, Familie“** als besondere Beiträge der Kirche in Sozialräumen berücksichtigen; Beteiligung der Jugend dabei.
- Bedeutung des **Sozialraums „Soziale Medien“** für Zielgruppen analysieren, Anpassung der eigenen Arbeit. (*Verbindung zu „Kinder-Jugend-Familien“*)
- **Gesellschaftliche/ Öffentliche Verantwortung auf überörtlicher Ebene**: Analyse, Abstimmung und Weiterentwicklung gesellschaftlichen Engagements von Einrichtungen (insbes. Ev. Akademie und Service Agentur) und kirchenleitenden Personen/Gremien.
- **Gebäudemanagement** unter Einschluss von Überlegungen zur Sozialraumorientierung kirchlich-diakonischer Arbeit unter Bedingungen einer zunehmend interkulturellen und interreligiösen Gesellschaft. Leitfäden zur öffentlichen/zivilgesellschaftlichen Nutzung kirchlicher Gebäude. (*Verbindung zum Schwerpunkt „Klimaschutz/Gebäudemanagement“, vorr. oft im Zielkonflikt zur Aufgabe von Gebäuden – gerade deswegen erscheint ein transparentes und überörtliches Vorgehen notwendig.*)
- **Überprüfung**: Welches Finanzierungsmodell (Zuweisungen) fördert sozialraumorientiertes kirchliches Handeln und ein Kinder-Jugend-Familien-orientiertes Handeln (neben dem Kriterium Mitgliederzahl sollten weitere Kriterien berücksichtigt werden).
- Unterstützung von kirchlichen und diakonischen Stellen beim **Auffinden und Nutzen von staatlichen Förderprogrammen**